

Konzeption



Friedenstraße 11
82166 Gräfelfing

Luitpoldstr. 47
82152 Krailling

Sanatoriumstr. 4
82152 Krailling

sunrise.kiga@yahoo.de

Das Schönste für Kinder ist Sand,
ihn gibt es immer reichlich.
Er rinnt unvergleichlich
zährtlich durch die Hand.
Weil man seine Nässe behält,

wenn man auf ihn fällt,
ist er so weich.
Kinderfinger fühlen,
wenn sie in ihm wühlen,
nichts - und das Himmelreich.

Joachim Ringelnatz

Inhalt

- Vorwort
- 1. Rahmenbedingungen
 - 1.1. Einrichtungsart und Räumlichkeiten
 - 1.2. Zielgruppe
 - 1.3. Plätze
 - 1.4. Personal
 - 1.5. Buchungszeit, Öffnungszeit und Schließzeiten
 - 1.6. Küche im Haus
 - 1.7. Gesetzlicher Auftrag und rechtliche Zielvorgaben
- 2. Unser Leitbild – Prinzipien unseres Handelns für Kinder und Ihre Familien
 - 2.1. Unser Selbstverständnis
 - 2.2. Das Kind und sein Bezugssystem
 - 2.3. Zur Persönlichkeit des Kindes
 - 2.4. Unser Bildungsverständnis
 - 2.5. Unser pädagogischer Ansatz
 - 2.6. Gemeinwesenorientierung und Öffentlichkeitsarbeit
 - 2.7. Bildungsqualität durch Qualitätssicherung
- 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf
- 4. Bildung und Erziehung – Unser Angebot für die Kinder
 - 4.1. Persönlichkeit und Aufgaben des Erziehers/der Erzieherin
 - 4.2. Praktikanten
 - 4.3. Zweisprachigkeit Englisch - Deutsch
 - 4.4. Planung und Teamarbeit
 - 4.5. Der strukturierte Tagesablauf im Kindergarten
 - 4.6. Der strukturierte Tagesablauf in der Kinderkrippe
 - 4.7. Wochengestaltung
 - 4.8. Projektarbeit
 - 4.9. Der pflegerische Bereich
 - 4.10. Feste
 - 4.11. Pre-School / Vorschulerziehung
 - 4.12. Beobachtung und Dokumentation
- 5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – unser Angebot für die Eltern
- 6. Anlagen
- 7. Literaturverzeichnis

Vorwort

Diese Konzeption soll einerseits veranschaulichen, wie sich das gesamte Miteinander-Leben in unserer Kindertagesstätte gestaltet und andererseits die Gedanken aufzeigen, die hinter unserer Arbeit stehen: die Ziele, die wir verfolgen, pädagogische Ansätze und Werte, die uns im erzieherischen Umgang wichtig sind, und die Art und Weise, wie wir diese umsetzen. Unsere Arbeit mit den Kindern lebt von ihrer Weiterentwicklung. Veränderungen bei den Kindern, den Eltern, im sozialen Umfeld und nicht zuletzt im Kindergarten selbst tragen ebenso dazu bei wie Änderungen der Rahmenbedingungen und staatlicher Vorgaben. Somit ist auch diese Konzeption ein „Dokument auf Zeit“ und wird permanent fortgeschrieben.

1. Rahmenbedingungen

1.1. Einrichtungsart und Räumlichkeiten

SUNRISE-ABC – International Kindergarten, Pre-School & Nursery (Kinderkrippe) befindet sich in einem 2010 erbauten, freistehenden Haus auf einem ca. 500 qm großen, abgeschlossenen Grundstück mit großer Außenspielfläche und Gemüsegarten. Die Räumlichkeiten sind großzügig geschnitten und modern gestaltet.

Im Erdgeschoß liegt die Kinderkrippe, bestehend aus einem Gruppenraum mit ca. 43 qm, einem Schlafrum mit ca. 25 qm, Garderobe, Kinder- und Personal-WC.

Büro und Personalraum für die gesamte Einrichtung sind ebenfalls im Erdgeschoß untergebracht. Im Obergeschoß befindet sich der Kindergarten, bestehend aus 2 Gruppenräumen mit jeweils ca. 34 qm, einem Intensivraum mit ca. 32 qm, Garderobe, großer Küche und Kinder- und Personal-WC.

Im Kellergeschoß befindet sich neben Waschküche, Technik- und Lagerraum ein Mehrzweckraum mit ca. 66 qm.

1.2. Zielgruppe

Zielgruppe sind Kinder aus englischsprachigen Familien, die zumeist berufsbedingt zeitlich begrenzt in München und Umgebung wohnen und für ihre Kinder eine ihrem Heimatland entsprechende Kindergarten- und Pre-School-erziehung wünschen, aber auch deutschsprachige bzw. zweisprachige Familien, die ihre Kinder englisch- bzw. zweisprachig erziehen wollen. Die „Verkehrssprache“ im Kindergarten ist die englische Sprache.

1.3. Plätze

Der Kindergarten bietet Platz für 30 gleichzeitig anwesende Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung. Die Kinder sind aufgeteilt in zwei altersgerechte Gruppen (Gruppe „Ladybirds“ für drei und vierjährige und Gruppe „Lions“ für vier und fünfjährige). Diese Aufteilung wird in der Unterrichtssituation (z.B. Pre-School-Gruppe „Wise Owles“) oder bei der Projektarbeit aufgehoben (altersübergreifend) bzw. interessenorientiert spezifiziert (Thematische Kleingruppen).

Die Kinderkrippe bietet Platz für 12 gleichzeitig anwesende Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

1.4. Personal

Deutschsprachige Einrichtungsleitung

Für den Kindergarten:

2 Gruppenleiterinnen (Staatl. anerk. Erzieherinnen, davon eine mit Englisch als Muttersprache)

2 Pädagogische Fach-/Ergänzungskräfte (davon eine mit Englisch als Muttersprache)
Praktikantin
2 Honorarkräfte (Musik und Kunst)
Köchin
Reinigungskraft

Für die Kinderkrippe:

1 Deutschsprachige Gruppenleitung (Staatl. anerk. Erzieherin)
2 Pädagogische Fach- bzw. Ergänzungskräfte (davon mind. eine mit Englisch als Muttersprache)
Praktikantin
1 Honorarkraft (Musik)

Der Anstellungsschlüssel, also die Relation von einer Arbeitszeitstunde des pädagogischen Personals zu den Buchungszeitstunden der angemeldeten Kinder sollte 1:9,0 nicht überschreiten.

1.5. Buchungszeit, Öffnungszeit und Schließzeiten

Durch die Buchungszeit haben die Eltern die Möglichkeit den Zeitrahmen innerhalb der Öffnungszeiten zu vereinbaren, den das Kind regelmäßig in der Einrichtung verbringt. Die Buchungszeit beträgt zwischen vier und achteinhalb Stunden pro Tag. Die Elternbeiträge sind entsprechend der Buchungszeit gestaffelt.

Öffnungszeiten sind:

Montag bis Donnerstag: 7:30 – 17:00 Uhr
Freitag 7:30 – 16:00 Uhr

Als Kernzeit gilt die Zeit von 9:00 –14:00 Uhr

Schließzeiten:

- Sommerferien, drei Wochen
- für Weihnachten und rund um die Feiertage gibt es Sonderregelungen
- an Fortbildungsveranstaltungen für das ganze Team, ein Tag

Alle Termine werden den Eltern frühzeitig bekanntgegeben

Die Schließzeiten betragen maximal 30 Tage im Jahr.

1.6. Küche im Haus

Die Kinder erhalten eine qualitativ hochwertige und ausgewogene Ernährung. Das warme Mittagsmenue wird täglich frisch durch eine erfahrene Köchin im Hause zubereitet. Gemüse und Obst beziehen wir vom Bauern aus der Umgebung. Am Vormittag wird ein „Zweites Frühstück“ und am Nachmittag eine „Brotzeit“ angeboten. Getränke, Obst und kleinere Zwischenmalzeiten (insbesondere für die Krippenkinder) stehen durchgehend zur Verfügung.

1.7. Gesetzlicher Auftrag und rechtliche Zielvorgaben

Unsere Einrichtung definiert sich als Bildungsstätte, bzw. als Elementarbereich des Bildungssystems mit dem Auftrag, neben der Betreuung insbesondere die Erziehung und Bildung von Kindern zu fördern.

Der gesetzliche Auftrag unserer Einrichtung ergibt sich aus dem SGB VIII, der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG), in der die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt sind, und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) in der 2005 erschienenen Endfassung, den wir als eine Erläuterung der Vorschriften der AVBayKiBiG verstehen.

Die Grundlage für unser Hygienemanagement (Hygieneplan, Überwachung der festgelegten Maßnahmen, Hygienebelehrungen) ist der Rahmenhygieneplan des Länder-Arbeitskreises gemäß § 36 Infektionsschutzgesetz für Kindereinrichtungen.

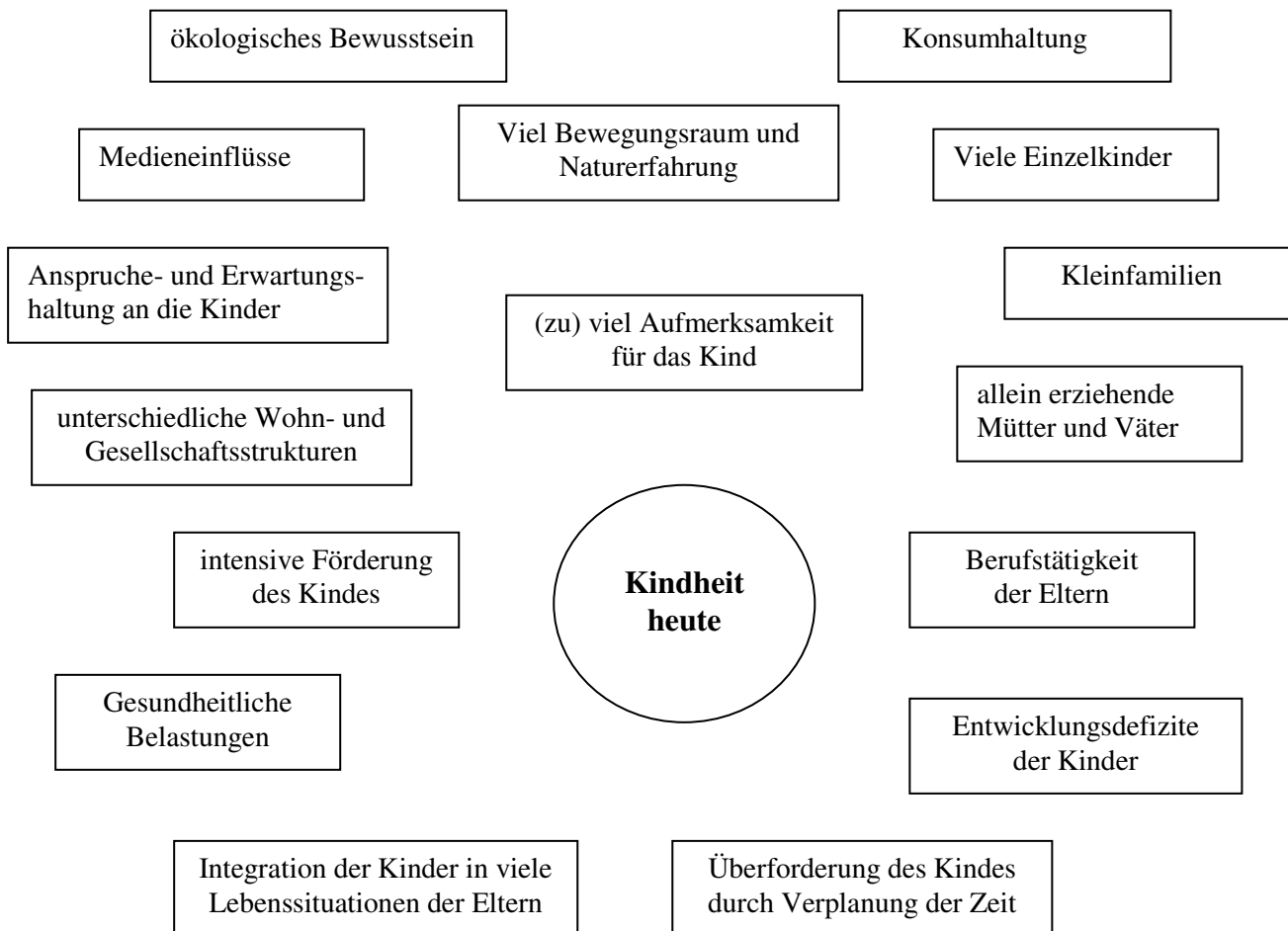
2. Unser Leitbild – Prinzipien unseres Handelns für Kinder und ihre Familien

2.1. Unser Selbstverständnis

Unser Selbstverständnis definiert sich sowohl aus dem Demokratieprinzip, der gegenseitigen Anteilnahme und Integration, als auch durch kulturelle Offenheit und eine Kultur der Begegnung und des Lernens.

2.2. Das Kind und sein Bezugssystem

Die Lebensbedingungen und das Umfeld der Kinder werden von uns als sich wandelnde Bedingungen wahrgenommen. In der folgenden Skizze stellen wir wesentliche Elemente heutiger Kindheit und ihr Bezugssystem in unserem Umfeld dar.



Nicht alle Aspekte treffen in gleichem Maße auf das einzelne Kind zu. Die Gegebenheiten, die ein Kind in seinem Lebensumfeld erlebt, sind jeweils unterschiedlich. Daher sind die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen, die in eine Gruppe eingebracht werden, sehr breit gefächert. Ein Kind mit mehreren Geschwistern trifft auf ein Kind, das sich an den Umgang mit Gleichaltrigen erst gewöhnen muss. Bei einem Kind ist es wichtig, dass es sich in Ruhe in ein zeitloses Spiel vertiefen kann, für ein anderes, dass es neue Anregungen erfährt. Diese Verschiedenheiten werden bei der inhaltlichen Planung und der täglichen pädagogischen Arbeit reflektiert und entsprechend umgesetzt.

2.3. Zur Persönlichkeit des Kindes

Wir sehen das Kind in seiner Ganzheitlichkeit, in einer Einheit von Körper, Geist und Seele. Gerade in den ersten Lebensjahren ist die Ganzheitlichkeit des Kindes von besonderer Bedeutung: Denken, Fühlen, Wollen und Handeln stehen in engem Zusammenhang; sie beziehen sich aufeinander und beeinflussen sich gegenseitig. Ganzheitliche Sicht beinhaltet auch das Kind in der Gesamtheit seiner Bedürfnisse zu erkennen: dem Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung, nach körperlicher Versorgung und Zuwendung, nach Bestätigung und Stabilität der Beziehung. Das Kind in all diesen Bezügen zu respektieren bedeutet für uns:

- dem Kind Zeit lassen (für sein Spiel, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse)
- das Kind ganzheitlich ansprechen
- das Kind in seiner Individualität sehen und in all seinen Äußerungen ernst nehmen

2.4. Unser Bildungsverständnis

Grundlage für die Erfüllung unserer Bildungs- und Erziehungsziele sind §§ 1 bis 14 der AVBayKiBiG. Die Kindertagesstätte ist ein Ort der Begegnung und des Lernens. Nach dem Motto „Bildung von Anfang an“ fördern wir Basiskompetenzen durch pädagogische Arbeit in ausgewählten Bildungsbereichen, insbesondere der englischen Sprache, und reflektieren den Zusammenhang zwischen pädagogischen Maßnahmen und übergeordneten Lernzielen. Nicht nur personale Kompetenzen wie Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl, sondern ausdrücklich kognitive, motivationale und physische Kompetenzen werden gefördert. Dabei werden aktive Eltern z.B bei der Auswahl von Inhalten oder der Präsentation des Nationentages miteinbezogen.

2.5. Unser pädagogischer Ansatz

Neben Familie und Umwelt stellt unsere Einrichtung den Lebensraum, der das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung fördert. Dies vollzieht sich im Erleben einer Gemeinschaft, in der das Kind Beziehungen aufbauen kann

- zwischen Mitmenschen
- seiner Umwelt
- und zu sich selbst.

Durch gezielte Förderung und Unterstützung der ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes tragen wir dazu bei

- den Erfahrungsraum des Kindes zu erweitern,
- seine Lernfähigkeiten weiter zu entwickeln und
- seine sozial-emotionalen, physischen, kognitiven und kulturellen Kompetenzen herauszubilden.

- Die sozial-emotionale Kompetenz beinhaltet
z.B.: Neugier und Offenheit, Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Eingliederung in die Gruppe, Loslösung vom Elternhaus, eigene Gefühle erkennen und angemessen ausdrücken können, die Gefühle anderer akzeptieren, eigene Bedürfnisse erkennen und eventuell aufschieben, Verantwortung für sich und andere übernehmen, Hilfe geben und auch annehmen können, auf andere zugehen können, Ordnung und Regeln verstehen und einhalten, eigene Meinung bilden und vertreten, Achtung und Respekt vor anderen haben, Kompromisse schließen, Konflikte in angemessener Weise bewältigen, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Flexibilität, Teilen, Abgeben, Verzichten, Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen und Empathie.
- Die sozial-emotionale Kompetenz der Kinder versuchen wir unter anderem durch folgende Didaktik und Methoden zu fördern:
Regeln für soziales Verhalten in der Gruppe gemeinsam festlegen (teilen, um etwas bitten, in der Reihe anstellen etc.), durch Rollenspiele, Plakate, Geschichten und Gespräche vertiefen, deren Einhaltung kontinuierlich überprüfen und belohnen (Sticker, Sterne, verbal), durch Fürsorge, Mitgefühl und Körperkontakt dem Kind das Gefühl von Geborgenheit, Vertrauen und Sicherheit vermitteln, Traditionen (Osterfest) und Rituale (Morgenkreis, Tischsprüche) initiieren und bewahren, Konflikte möglichst selbständig und verbal lösen lassen und abschließend besprechen, Erzieherin als Vorbild beim gemeinsamen Spiel, 2-3 Kinder erfüllen gemeinsam eine Wochenaufgabe (Tisch auf- und abdecken, Garderobendienst), gemeinsame Unternehmungen (Ausflüge, Besuche), gemeinsame Projekte (Wassertag), Schwächere unterstützen und Stärkeren Verantwortung für den Schwächeren übertragen (beim Ausflug aufpassen), soviel Hilfe und Unterstützung geben wie nötig und so wenig wie möglich.
- Die physische Kompetenz beinhaltet
z.B.: Grob- und Feinmotorik, Gesundheitserziehung, Körperpflege und Hygiene, gesunde Ernährung, Freude an Bewegung, Hand-Augen-Koordination, Gleichgewicht.
- Die physische Kompetenz der Kinder versuchen wir unter anderem durch folgende Didaktik und Methoden zu fördern:
Viele Bewegungsangebote mit Koordinations- und Gleichgewichtsübungen (Balancieren, Klettern, Laufen, Springen, versch. Gangarten, Dehnübungen, Ball werfen – fangen, Kinderjoga, Staffellauf, etc.), Sing- und Bewegungsspiele (Tanzen, zur Musik passende Bewegungen), Graphomotorische Übungen (Stift- und Pinselhaltung), eigenständiges An- und Ausziehen, Basteln, Malen, Zeichnen, Ausschneiden, Weben, Stricken, Knoten, Kneten, Kette auffädeln, Essbesteck halten, Information über gesundes Essen und dessen Auswirkung auf den eigenen Körper, regelmäßiges Händewaschen, Zähneputzen, Referat einer Zahnärztin in der Einrichtung, eigenständiger Toilettengang, etc.
- Die kognitive Kompetenz beinhaltet
z.B.: Sprachkompetenz (Sprachgefühl, Ausdrucksweise, Wortschatz, Grammatik), Literacy, Englisch als Fremdsprache, Schulfähigkeit, Mathematisches Zahlenverständnis, Formen, Farben, phonologische Bewusstheit, Basiswissen in Naturwissenschaften, Technik, Medien, Musik.
- Die kognitive Kompetenz der Kinder versuchen wir unter anderem durch folgende Didaktik und Methoden zu fördern:
„Würzburger Trainingsprogramm“, „Phonix English Learning System“, Sprachbad Englisch (muttersprachliche Erzieherin, Umgang mit englischsprachigen Kindern), Laute erkennen und - klatschen, zum aktiven Verbalisieren anregen (Lieder, Gedichte, Reime, Wochentage und Wetter besprechen und Verständnisfragen stellen), Fragen in ganzen Sätzen beantworten lassen, Erzieherinnen als sprachliches Vorbild, Zählen in verschiedenen Situationen (Kinder im Morgenkreis, Vögel beim Beobachtungsgang), Größenvergleiche (Verwendung von „größer als“ und „kleiner als“), Visualisierung von Zahlen und Mengen, Zahlenspiele, Arbeitsblätter „Zahlen, Formen, Farben“, „Zahlenland -Mit zahlen auf Reisen gehen“, Formen- und

Farbenspiele (Quips, Colorama), aus Kreisen, Vierecken und Dreiecken ein Vogelhaus gestalten, Im Rahmen des Jahresthemas Umwelt, Tierwelt, Wasser, Abfall etc. behandeln, physikalische Experimente mit Wasser, Luft und Papier durchführen, im Rahmen von Medienprojekten (Spielplatz Computer) Besuch des SIN - Studio im Netz (MuLa) bzw. Einladung eines der Fachreferenten, musikalische Früherziehung (Fachkraft) durch kontinuierliches Heranführen und Vertiefen an/von Rhythmik, Takt, Klang, Gesang mit Bewegung, Stimme und Instrumenten.

- Die kulturelle Kompetenz beinhaltet

z.B.: Kennenlernen der eigenen und fremden Kultur und Religion/Ethik, Verständnis für andere Kulturen, Ethik und Lebensweisen entwickeln, gesellschaftliche Grundregeln und Werte erfahren, musische Eigenschaften wie Kreativität, Phantasie, Ästhetik und Musikalität entwickeln, Verständnis für die Welt (Jahreszeiten, Naturereignisse) und die Umwelt (Naturschutz).

- Die kulturelle Kompetenz der Kinder versuchen wir unter anderem durch folgende Didaktik und Methoden zu fördern:

Nationale (Weihnachten) und internationale (Thanksgiving) Feste, Traditionen (Oktoberfest) und Bräuche (St.Martin) gemeinsam thematisieren, Räume entsprechend dekorieren und mit passenden Spielen und Liedern feiern, Eltern aus anderen Nationen einladen, die Ihr Land darstellen (Bilder zeigen, Gericht kochen, Musikstück vortragen), Werte und Regeln an Beispielen aus dem täglichen Erleben der Kinder darstellen und besprechen, Mal- und Kreativprojekte (Bau einer lebensgroßen Fee aus Pappmaché, Erstellen eines Indianertipis, Mitgestaltung und Betreuung des Gemüse- und Blumenbeetes) durchführen, Geburtstagskalender im Gruppenraum in Jahreszeiten einteilen, Besuch des Museums „Mensch und Natur“, Naturmaterialien sammeln und besprechen, Tier- Natur- und Wetterbeobachtungen durchführen und in der Gruppe besprechen, Umweltschutzprojekte (Mein Beitrag zum Schutz der Natur, Energiespartag).

2.6. Gemeinwesenorientierung und Öffentlichkeitsarbeit

Qualifizierte Kindergartenarbeit erfordert Kontakt und Austausch mit anderen Institutionen. Das beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit Fachschulen, die Anleitung von Praktikantinnen/Praktikanten, als auch die Kooperation mit verschiedenen relevanten Fördereinrichtungen und Fachberatungsstellen, externen diagnostischen Stellen und sozialen Diensten.

In diesem Netzwerk kooperieren wir eng mit dem „Sozialnetz Würmtal-Insel“, dem „Arbeitskreis der Kindergärten im Würmtal“, den Grundschulen Krailling, Planegg und Gräfelfing und der Munich International School.

Ebenso soll die Arbeit des Kindergartens für die Öffentlichkeit erkennbar sein. Dies geschieht durch Exkursionen innerhalb des Ortes (Besichtigung einer Zahnarztpraxis, der Post, der Feuerwehr, Besuch der Bücherei oder Einkäufe mit Kindern), durch Informationen im Gemeindebrief und dem örtlichen Mitteilungsblatt oder durch Einladungen der Öffentlichkeit zu Veranstaltungen des Kindergartens (Tag der offenen Tür). Ausschlaggebend für die Auswahl der Aktivitäten ist, ob sie für die Ziele der Einrichtung und die Belange der Kinder selbst von Bedeutung sind.

2.7. Bildungsqualität durch Qualitätssicherung

Qualitätssicherungsmaßnahmen in Tageseinrichtungen für Kinder umfassen alle Bemühungen und Arbeitsansätze, die auf die Feststellung, Entwicklung und Sicherung von Qualität für Träger, Kinder, Eltern und Personal ausgerichtet sind.

Qualitätssicherung ist ein wichtiger Bestandteil der Kindertagesstätte, wie es auch diese Konzeption dokumentieren soll. In regelmäßigen Teamsitzungen und Konzeptionstagen werden die Aufgaben unserer Einrichtung und die darin stattfindenden Prozesse aktualisiert. Durch das ständige Reflektieren des pädagogischen Ansatzes und die fortlaufende Überwachung der Rahmenbedingungen wird der Qualitätsstandard gesichert und ausgebaut.

Qualitätssicherung erstreckt sich in unserer Einrichtung insbesondere auf folgende Bereiche: Allgemeine pädagogische Grundlagen (Spiel- und Lernsituationen, Materialausstattung, Außenausstattung der Einrichtung) und Didaktik und Methodik (differenzierte und individualisierte Förderung, Tagesablauf) werden mit aktueller pädagogischer Literatur und Ergebnissen pädagogischer Forschung verglichen und entsprechend aktualisiert.

Die Eltern werden kontinuierlich über Aktivitäten, Abläufe, Veränderungen (durch newsletter, Elternabende, tägliche Gespräche) und die Entwicklung Ihres Kindes (durch individuelle Entwicklungsgespräche) informiert. Die dadurch gewonnen Informationen und die Informationen, die wir durch den Elternfragebogen (s.Anlagen) und den Meldekasten erhalten, werden im Team besprochen und reflektiert, mit unseren konzeptionellen Zielen verglichen und entsprechend umgesetzt.

Qualitätssichernd ist auch die Qualifikation des pädagogischen Personals. Die Gruppenleitungen verfügen über eine umfassende fachtheoretische und fachpraktische sozialpädagogische Ausbildung, die durch einen in- oder ausländischen Abschluss mindestens auf dem Niveau einer Fachakademie nachgewiesen ist. Die pädagogischen Zweit- bzw. Ergänzungskräfte haben eine mindestens zweijährige, überwiegend pädagogisch ausgerichtete, abgeschlossene Ausbildung. Fort- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen stärkt die Professionalität. Kenntnisse werden dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert. Alle MitarbeiterInnen sind angehalten Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen bzw. an Fortbildungsmaßnahmen durch Referenten im Hause teilzunehmen. Wir unterstützen den Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch entsprechende finanzielle Mittel.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Wir sehen die Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf als Chance. Sie erstrecken sich primär auf den Übergang vom Elternhaus zur Kinderkrippe, vom Elternhaus bzw. der Kinderkrippe zum Kindergarten und den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.

Übergang vom Elternhaus zur Kinderkrippe

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kinderkrippe. Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Die Aufnahme sollte so gestaltet werden, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen. Vor Eintritt des Kindes in die Krippe erstellt die Bezugsperson (BP) für die Erzieherin ein schriftliches Profil des Kindes in dem der Tagesablauf, Besonderheiten und individuelle Bedürfnisse des Kindes aufgeführt sind. Dadurch erhält die Erzieherin vorab Einblick in die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes und kann dieses Wissen in der pädagogischen Praxis umsetzen.

Angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ praktizieren wir folgende Eingewöhnungsphasen:

a) Grundphase (1-3 Tage)

Das Kind besucht in Begleitung der Bezugsperson die Krippe und bleibt mit der BP ca. 1-2 Std. (1-jähriges Kind) bzw. 2-3 Std (2-jähriges Kind) im Gruppenraum.

Die BP verhält sich eher passiv, drängt das Kind nicht, akzeptiert immer, wenn das Kind Nähe sucht, ist "sicherer Hafen" für das Kind (möglichst keiner anderen Beschäftigung nachgehen). Die Erzieherin beobachtet das Verhalten zwischen BP und Kind, übt vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Kind (Spielangebote) und geht nach und nach dazu über, die Rolle der BP zu übernehmen. Kein Trennungsversuch!

Zum Ende der Grundphase sollte sich die BP zurückziehen (auch räumlich) aber stets erreichbar sein, falls das Kind sich nicht von der Erzieherin beruhigen lässt.

b) Erster Trennungsversuch (4. oder 5. Tag)

Die BP kommt mit dem Kind in die Krippe, verabschiedet sich kurz darauf, lässt das Kind mit der Erzieherin alleine, ist aber jederzeit im Hause erreichbar.

Ziel ist die vorläufige Entscheidung zwischen BP und Erzieherin über die Dauer der Eingewöhnungsphase. Die Reaktion des Kindes auf den Trennungsversuch ist der Maßstab für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

Wenn das Kind versucht selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden, wenn es weiterhin interessiert ist, kaum mit Blicken nach der BP sucht, anfangs weint, sich aber von der Erzieherin beruhigen lässt und die BP nicht hinzu gerufen werden muß, spricht dies für eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. 6 Tagen.

Wenn das Kind verstört und verunsichert ist (erstarrte Körperhaltung), häufig mit Blicken nach der BP sucht, wenn es weint und sich nicht von der Erzieherin beruhigen lässt und die BP hinzugerufen werden muß, spricht dies für eine längere Eingewöhnungszeit von ca. 2 bis 3 Wochen.

c) Stabilisierungsphase

Die BP ist im Hause jederzeit erreichbar, überlässt es aber der Erzieherin, als erste auf die Signale des Kindes zu reagieren. Die Erzieherin übernimmt die Aufgaben der BP (füttern, wickeln, spielen etc.).

Nur wenn das Kind am 4. Tag gelassen auf die Trennung reagiert hat, kann die Trennungszeit am 5. und 6. Tag ausgedehnt werden.

d) Schlussphase

Die BP hält sich nach der Verabschiedung von dem Kind (wichtig ist ein Abschiedsritual wie z.B. Winken am Fenster) nicht mehr im Hause auf, ist aber jederzeit telefonisch erreichbar.

Akzeptiert das Kind die Erzieherin als „sicheren Hafen“, kann die Eingewöhnungsphase beendet werden. Sicherzustellen ist, daß während der gesamten Eingewöhnungszeit immer dieselbe Erzieherin für das Kind anwesend und zuständig ist.

Falls die Eingewöhnung nach ca. 3 Wochen nicht abgeschlossen werden kann, wird mit der BP besprochen ob nicht eine Aufnahme zu einem späteren Zeitpunkt erwogen werden sollte.

Übergang vom Elternhaus bzw. Krippe zum Kindergarten

Auch bei der Aufnahme in den Kindergarten ist ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindergarten gefordert, um zwischen Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu erreichen. In der Eingewöhnungsphase versuchen wir, in Anwesenheit eines Elternteils, die Beziehung zu einer Bezugsperson aufzubauen. Die Erzieherin erfährt im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes und kann dieses Wissen in der pädagogischen Praxis umsetzen. Einem Kind, das bereits die Kinderkrippe im Hause besucht, wird durch die Kenntnis der gewohnten Umgebung und der Bezugspersonen der Übergang zum Kindergarten erleichtert.

Durch unsere Kontakte im „Sozialnetz Würmtal-Insel“ und dem „Arbeitskreis der Kindergärten im Würmtal“ können wir Eltern bzgl. der Auswahl eines Kindergartens beraten und sie auf den Übergang in den Kindergarten vorbereiten und begleiten.

Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Im Rahmen unseres eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrages arbeiten wir mit den Grundschulen zusammen, um die Kinder, deren Einschulung ansteht, auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten und zu begleiten.

Da in unserer Einrichtung sowohl auf die Einschulung in die englischsprachige als auch in die deutschsprachige Grundschule vorbereitet wird, haben wir für diese zentrale Aufgabe jeweils eine Kooperationsbeauftragte ernannt, die die Zusammenarbeit mit den Schulen und die jährliche Sprachstandserhebung gewährleistet.

Über den Übergang zur Grundschule werden Kinder und Eltern detailliert informiert und bei dessen Bewältigung unterstützt um eine Verzahnung der Bildungsprozesse sicherzustellen.

4. Bildung und Erziehung – Unser Angebot für die Kinder

Erziehung und Bildung stellen sich für uns sowohl als ganzheitliche als auch als individuelle Lernbegleitung dar. Unser differenziertes und entwicklungsangemessenes Angebot stellt die Basiskompetenzen und Eigenaktivitäten der Kinder in den Mittelpunkt und sieht die individuellen Unterschiede der Kinder, insbesondere im Bezug auf Sprache, kulturellem Hintergrund, Talent und Begabung, als Chance und Bereicherung. Die Kinder lernen und erfahren in einer anregenden Lernumgebung in und außerhalb der Einrichtung.

4.1. Persönlichkeit und Aufgaben des Erziehers/der Erzieherin

Erziehungsarbeit ist Beziehungsarbeit. ErzieherInnen bieten sich den Kindern als Bezugsperson, die sie in ihrer Entwicklung partnerschaftlich begleiten, an. Dies geschieht als Ergänzung des elterlichen Erziehungsauftrages und in Zusammenarbeit mit der Familie.

Ein Kind lernt auch durch Nachahmung und Identifikation. Dabei kommt der Persönlichkeit der Erzieherin in ihrer Vorbildfunktion eine entscheidende Bedeutung zu. Das erfordert eine Haltung, die von Echtheit, Offenheit und Akzeptanz bestimmt ist, die die Bedürfnisse des Kindes erkennt, sie aber auch ihm gegenüber verdeutlichen kann.

ErzieherInnen haben die Aufgabe mögliche Defizite des Kindes zu erkennen, ihm seine Stärken bewusst zu machen und ihm die Hilfestellungen zu geben, die seinem Wunsch nach Selbstfähigkeit entgegenkommen.

4.2. Praktikanten

Die Ausbildung von Praktikanten gehört zu den Aufgaben von Tageseinrichtungen. Da die Einführung in die praktische Arbeit vor Ort Teil der Ausbildung ist, wird unser Team durch Erzieherinnen im Anerkennungsjahr oder Block-Praktikanten ergänzt. Die Anleitung übernimmt in der Regel die jeweilige Gruppenleiterin.

Eine ständige Reflexion mit der betreuenden Gruppenleiterin ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums. Zusätzlich haben die Praktikanten einmal im Monat die Möglichkeit, gemeinsam mit der Leiterin Erfahrungen auszutauschen und eventuelle Probleme miteinander zu besprechen. Auf die Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik legen wir großen Wert. Ziel der Anleitung ist die Hinführung der Praktikantin zu einem selbständigen, reflektierten Arbeiten und die adäquate Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

4.3. Zweisprachigkeit Englisch - Deutsch

Alle unsere englischsprachigen Mitarbeiter sind Muttersprachler. Jede der Gruppen wird von zwei Erzieherinnen betreut – einer deutschsprachigen und einer englischsprachigen Lehrkraft. Jede Erzieherin spricht mit den Kindern nur ihre jeweilige Muttersprache. Durch den Ansatz "eine Person – eine Sprache" wird eine natürliche zweisprachige Umgebung geschaffen. Dies hilft den Kindern beide Sprachen gleichermaßen schätzen zu lernen und zu nutzen.

Beide Sprachen werden immersiv vermittelt. Dies bedeutet beide Sprachen sind Unterrichts-, Alltags-, Umgangs-, und Spielsprache. Beide Sprachen werden gleichwertig behandelt.

Dadurch und durch den täglichen Austausch mit gleichaltrigen Kindern des englischen/deutschen Sprachraumes wird eine natürliche Zweisprachigkeit erzeugt. Die Kinder tauchen ein in die neue Sprache und erwerben diese mühelos und ohne jeden Zwang – quasi nebenbei.

Unser Ziel ist es, einen altersgerechten Spracherwerb in beiden Sprachen zu gewährleisten.

4.4. Planung und Teamarbeit

Unsere Erziehungsarbeit darf bei aller Spontaneität und situativem Handeln nicht dem Zufall überlassen bleiben. Sie bedarf einer durchdachten Planung, wenn sie unseren Erziehungs- und Bildungszielen gerecht werden soll. Planung bedeutet auch Orientierungshilfe, die aus den Bedürfnissen, Interessen und Lebensbereichen der Kinder heraus entsteht.

Umfassende Planungen werden im gesamten Team erstellt. Es werden Vorschläge und Inhalte zu einer Art „Ideenbörse“ zusammengetragen, aus der jede Erzieherin für ihre Gruppe das herausnehmen kann, was für die jeweilige Gruppe angebracht ist. Durch die Anpassung an die Gruppensituation und der aktiven Einbeziehung der Kinder an der Ausgestaltung kann ein Thema in den einzelnen Gruppen ganz unterschiedlich ausfallen.

Prinzipiell legen wir Wert darauf, ein Thema nicht mit einer Unzahl verschiedenartiger Aktivitäten zu überfrachten. Lieber konzentrieren wir uns auf einen Teilaspekt und gestalten ihn um so vielseitiger und kreativer aus.

Zur Planung gehört auch das zurückschauende Überdenken der Reaktionen einzelner Kinder, des Verlaufs von Aktivitäten und des eigenen Verhaltens. Dies befähigt erst zu einer sinnvollen Neuplanung, wobei hier dem gegenseitigen Austausch im Team eine besondere Bedeutung zukommt.

Eine qualifizierte pädagogische Arbeit ist in hohem Maße abhängig vom gesamten Team und dem Verhalten seiner Mitglieder untereinander. Einzelnen engagieren sie sich für die Verwirklichung einer guten Kindergartenarbeit in der jeweils eigenen Funktion. Alle aber, ob Gruppenleitung oder Zweitkraft, gehören in gleichwertiger Anerkennung zum Team.

Teamarbeit erfordert Solidarität, Loyalität sowie eine gute Absprache und Koordination der Arbeit. Das Kindergartenteam prägt auf entscheidende Art und Weise die Arbeitsatmosphäre. Sie wiederum hat eine direkte Auswirkung auf das Wohlbefinden des Kindes in der Einrichtung.

Inhaltlich bespricht und legt das Team, das 14-tägig tagt, im Rahmen der Konzeption fest:

- Austausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Organisation und Planung von Aktionen, Festen und Projekten
- Vorbereitung der Elternabende
- Gruppenübergreifendes Arbeiten
- Fortbildungen/Buchempfehlungen/Fachliteratur
- Absprachen der Hausordnung / Raumplanungen
- Arbeitskreise außer Haus
- Neue Materialien und Lieder
- Hygienevorschriften und Checklisten
- Arbeitskreis Garten

4.5. Der strukturierte Tagesablauf im Kindergarten

4.5.1. Ankommen, Beginn

Der Morgen beginnt zunächst mit einer Freispielphase, bedingt durch die unterschiedlichen Ankunftszeiten der Kinder. Danach wird in Kleingruppen zumeist spielerisch an Inhalten im Rahmen der Vorschulerziehung oder an Projekten gearbeitet.

4.5.2. Gemeinsame Zeit

Danach trifft sich die ganze Gruppe, um sich als Gemeinschaft zu erleben und sich auszutauschen. Eine feste Form für eine gemeinsame Zusammenkunft ist die tägliche Kinderbesprechung (Morgenkreis). Die Kinder erhalten dabei einen Ausblick über die weitere Tagesplanung und haben die Gelegenheit, ihre Beobachtungen, und Erlebnisse den anderen Kindern mitzuteilen. Jedes Kind soll die Erfahrung machen können, dass seine Meinung und seine Gefühle zählen und es einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann. Außerdem werden z. B. Regeln gemeinsam erarbeitet und aufgestellt; über Veränderungen bezüglich der Raumgestaltung diskutiert und Themeneinheiten miteinander gefunden.

Daneben können auch Angebote einen gesonderten Platz im Tagesablauf einnehmen, die je nach Art, Inhalt und Thema in der Gesamtgruppe, in einer Kleingruppe oder auch gruppenübergreifend durchgeführt werden. Solche Aktivitäten können z. B. eine Bildbetrachtung oder eine Liedeinführung sein.

Ein weiterer Teil der gemeinsamen Zeit ist die Aufräumphase: Indem wir uns gemeinsam dafür Zeit nehmen und das Aufräumen gemeinsam organisieren, können die Kinder Verantwortungsbewusstsein für Raum und Material entwickeln.

4.5.3. Einbeziehung in alltägliche Abläufe

Die Kinder werden in alltägliche Abläufe mit einbezogen. Es gilt, Kindern zusammenhängende Handlungsabläufe durchschaubar und erlebbar zu machen. Ein Beispiel: Wir kaufen Zutaten für eine Mahlzeit ein, bereiten sie zu und essen sie gemeinsam.

4.5.4. Gemeinsames Mittagessen

Das Mittagessen nehmen die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen in den Gruppen ein.

4.5.5. Der Nachmittag

Nach dem Mittagessen ist Ruhezeit, in der sich die Kinder entspannen, ausruhen oder schlafen. Dazu werden Schlafmatten und Wolldecken vorbereitet und die Kinder können schlafen oder nach Bedarf leiser Musik oder vorgelesenen Geschichten lauschen.

Danach werden begonnene Projekte/Aktivitäten/Unternehmungen weitergeführt oder neue initiiert.

4.5.6. „Frischlufthase“

Um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder auch im Freien gerecht zu werden, gehen wir zu jeder Jahreszeit und bei fast jeder Witterung an die frische Luft. „Frischlufthase“ bedeutet für uns nicht nur, in den Garten zu gehen, sondern auch Spaziergänge und Exkursionen zu unternehmen.

4.5.7. Abweichungen sind wichtig

Grundsätzlich kann sich ein Tag wie eben beschrieben unterteilen und damit den Kindern zeitliche Orientierung geben. Da es uns aber wichtig ist, auch das Umfeld der Kinder zu integrieren, kann sich ein Tag auch einmal anders gestalten.

Abweichungen können entstehen durch

- Vorschläge und Ideen, die die Kinder einbringen
- eine besondere Situation, z. B. der Geburtstag eines Kindes.
- außergewöhnliche Aktivitäten (z. B. eine länger dauernde Exkursion).

- jahreszeitlich bedingte Gegebenheiten: Im Sommer kann z. B. das Freispiel vorwiegend im Garten stattfinden, während man dann für die zweite Vormittagshälfte ins Haus geht; im Winter können durch Schneefälle spontane Schneeaktionen stattfinden. Wichtig ist aber, dass einzelne Abläufe für die Kinder durchschaubar bleiben.

4.6. Der strukturierte Tagesablauf in der Kinderkrippe

4.6.1. Ankommen, Beginn

Bedingt durch die unterschiedlichen Ankunftszeiten der Kinder beginnt der Morgen zunächst mit einer Freispiel- und Begrüßungsphase.

4.6.2. Gemeinsame Zeit

Danach trifft sich die ganze Gruppe, um sich als Gemeinschaft zu erleben und sich auszutauschen. Eine feste Form für eine gemeinsame Zusammenkunft ist die tägliche Kinderbesprechung (Morgenkreis). Die Kinder erhalten dabei einen Ausblick über die weitere Tagesplanung und haben die Gelegenheit, ihre Beobachtungen und Erlebnisse den anderen Kindern mitzuteilen. Jedes Kind soll die Erfahrung machen können, dass seine Meinung und seine Gefühle zählen und es einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft leisten kann. Außerdem werden z. B. Regeln gemeinsam erarbeitet und aufgestellt; über Veränderungen bezüglich der Raumgestaltung diskutiert und Themeneinheiten miteinander gefunden.

Insbesondere vor und nach dem gemeinsamen Frühstück nimmt die Körperpflege (Hände waschen, Zähne putzen, Wickeln) einen breiten Raum ein.

Danach nehmen die Angebote einen gesonderten Platz im Tagesablauf ein, die je nach Art, Inhalt und Thema in der Gesamtgruppe, in einer Kleingruppe oder auch gruppenübergreifend durchgeführt werden (Turnen, Kreis- und Bewegungsspiele, Kneten, Malen, Spaziergang, Aufenthalt im Freien, Bildbetrachtung oder eine Liedeinführung).

4.6.3. Gemeinsames Mittagessen

Das Mittagessen nehmen die Kinder zusammen mit den Erzieherinnen in der Gruppe ein.

4.6.4. Der Nachmittag

Nach dem Mittagessen und der Körperpflege ist Ruhezeit, in der sich die Kinder entspannen, ausruhen oder schlafen. Dazu werden die Betten / Schlafmatten vorbereitet und die Kinder können schlafen oder nach Bedarf leiser Musik oder vorgelesenen Geschichten lauschen. Danach werden begonnene Projekte / Aktivitäten / Unternehmungen weitergeführt oder neue initiiert.

4.6.5. „Frischluchtphasen“

Um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder auch im Freien gerecht zu werden, gehen wir zu jeder Jahreszeit und bei fast jeder Witterung an die frische Luft. „Frischluchtphase“ bedeutet für uns nicht nur, in den Garten zu gehen, sondern auch Spaziergänge in die Umgebung zu unternehmen.

4.6.6. Abweichungen sind wichtig

Grundsätzlich kann sich ein Tag wie eben beschrieben unterteilen und damit den Kindern zeitliche Orientierung geben. Da es uns aber wichtig ist, auch das Umfeld der Kinder zu integrieren, kann sich ein Tag auch einmal anders gestalten.

Abweichungen können entstehen durch

- Vorschläge und Ideen, die die Kinder einbringen
- eine besondere Situation, z. B. der Geburtstag eines Kindes.

- jahreszeitlich bedingte Gegebenheiten: Im Sommer kann z. B. das Freispiel vorwiegend im Garten stattfinden, während man dann für die zweite Vormittagshälfte ins Haus geht; im Winter können durch Schneefälle spontane Schneeaktionen stattfinden. Wichtig ist aber, dass einzelne Abläufe für die Kinder durchschaubar bleiben.

4.7. Wochengestaltung

Im Verlauf einer Woche gibt es regelmäßig stattfindende Angebote mit Themenschwerpunkten über einen vorab bestimmten Zeitraum, etwa für :

- altersgleiche Gruppen (Musikgruppe, Flötengruppe, Kunst, Weben, Sport)
- thematische Projekte (Gemüsegarten, Medien, Fest, Übernachtung)
- jahreszeitlich orientierte Aktivitäten (Ostern, Weihnachten).

4.8. Projektarbeit

Bei der Projektarbeit, die insbesondere mit den Kindergartenkindern durchgeführt wird, tauschen wir uns gemeinsam mit den Kindern über die Interessen und Wünsche für mögliche Themen und Vorschläge aus. Wurde ein bzw. mehrere Themen festgelegt, wollen die Kinder Einzelheiten, Hintergründe und Abläufe dazu erfahren. Am kürzesten lässt sich Projektarbeit mit dem Satz „Der Weg ist das Ziel“ beschreiben.

Projektarbeit charakterisiert sich dadurch, daß sich eine kleine Gruppe von Kindern (ca. acht bis zehn Kinder) unter der Anleitung von ein bis zwei konstanten Projektbegleiterinnen zusammenschließt, um sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema auseinander zu setzen. Bezeichnend dabei ist die Selbständigkeit der Kinder: Planung und Verlauf des Projekts liegen ebenso in der Entscheidung der Kinder wie seine Dauer und sein Ziel. Eigenaktives und kooperatives Handeln, das Forschen und Erfahren von Einzelheiten und Situationen wird zum Prinzip des Lernens. Wichtig dabei ist das Erleben und Handeln in realen Situationen. Lernerfahrungen sollen „aus 1. Hand“, also direkt vor Ort gesammelt werden können. Daher gehört die Einbeziehung des Umfelds in die Projektarbeit z. B. durch Exkursionen mit dazu.

Aufgabe der Erzieherin ist es, das Projekt zu begleiten, Gedanken der Kinder aufzugreifen, weiterzuführen, neue Ideen anzuregen und Hilfestellung in der gemeinsamen Entscheidungsfindung zu geben. Sie koordiniert und organisiert einzelne Vorhaben und nimmt ggf. Kontakt mit anderen Institutionen auf. Diese oft sehr kurzfristig zu treffende Vorbereitungen erfordern ein hohes Maß an Spontaneität und Flexibilität.

Für das Kind bedeutet Projektarbeit eine positive Herausforderung an sich selbst. Sie weckt sein Interesse am eigenständigen Forschen und motiviert es, längere Zeit an einer Sache zu bleiben. In der Auseinandersetzung mit den anderen kann es Grundlagen der Kooperation erwerben. Wegen seines hohen Anspruchs eignet sich Projektarbeit insbesondere für 5- bis 6-jährige Kinder und fördert durch seine spezifische Vorgehensweise auch wichtige Fähigkeiten für die Schule. Bei Medienprojekten (Spielplatz Computer) haben wir z.B. auch die Möglichkeit, mit einer Gruppe das SIN - Studio im Netz (MuLa) zu besuchen bzw. einen der Fachreferenten einzuladen. Projektbeispiele sind: Handpuppenherstellung, Der Kreislauf des Wassers, Indianerlager, Drachenbau, Feuerwehrmann/frau, Filmschauspieler/in, Der blaue Reiter oder Drummerboy.

4.9. Der pflegerische Bereich

Der pflegerische Bereich ist besonders wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Krippenkindes. Er vermittelt dem kleinen Kind Geborgenheit und Vertrauen und hilft ihm ein neues Zuhause in der Krippe zu finden. Aus diesem Grunde sind Körperpflege, emotionale

Zuwendung und das Respektieren des individuellen Schlafbedürfnisses von elementarer Bedeutung.

4.9.1. Körperpflege

Damit das Kind ein natürliches Verhältnis zu seinem Körper und dessen Funktionen entwickeln kann, räumen wir der Körperpflege jeden Tag genügend Zeit ein. Das Kind soll Freude haben am Zähne putzen, Gesicht und Hände waschen. Die Wickelzeiten werden dem individuellen Rhythmus des Kleinkindes angepasst. Der Beginn der Sauberkeitserziehung wird mit den Eltern abgesprochen.

4.9.2. Schlafbedürfnis

Ausreichender Schlaf ist – wie die Befriedung des natürlichen Bewegungsdranges – eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Das Schlafbedürfnis ist aber individuell verschieden, wobei das Alter nur ein sehr allgemeiner Anhaltspunkt ist. Das Kind soll den Schlaf als etwas Schönes und Beruhigendes empfinden. Jedes Kind hat seinen Schlaf- oder Ruheplatz, den es mit persönlichen Gegenständen wie Schnuller, Teddybär oder Puppe gemütlich einrichten kann.

4.9.3. Emotionale Zuwendung

Jedes Kleinkind braucht emotionale Zuwendung, die auch engen Körperkontakt mit den Erzieherinnen fordert. Wenn das Kind es wünscht, wird die Erzieherin ihm die Geborgenheit geben, die es braucht. Respekt und Achtung des Kindes stehen dabei im Vordergrund.

4.10. Feste

Feste und Feiern gehören zu den Höhepunkten im Kindergartenjahr. Sie vermitteln Kindern, Eltern und Erziehern Erlebnisse, die verbinden, lange nachwirken und später gerne als Erinnerung zurückgerufen werden.

Anlässe gibt es genug. Das am häufigsten auftauchende Fest im Kindergarten ist der Geburtstag. Feste wie das Laternenfest, der Nikolaustag und die Weihnachtsfeier, Fasching und Ostern oder das Sommerfest gehören zum Kindergartenjahr. Auch der Abschluss eines Projektes wird meistens mit einem entsprechenden Fest gefeiert.

4.11. Pre-School / Vorschulerziehung

Schulfähigkeit ist in unseren Augen mehr als intellektuelle Reife. Sie ist das Ergebnis aller Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein Kind im Laufe seiner bisherigen Entwicklung erworben hat. Daher fördern wir durch die Vorschulerziehung neben sozialen Kompetenzen (wie Selbständigkeit, Eigeninitiative, die Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen, Konzentrationsfähigkeit, Durchhaltevermögen, oder Frustrationstoleranz) insbesondere kognitive Kompetenzen (in Sprache und Literacy, Mathematik, Technik, Medien oder Umwelt) sowie physische Kompetenzen (in Sport, Bewegung, Rhythmik oder Gesundheit).

Da Kinder beispielsweise in England bereits mit fünf Jahre eingeschult werden, können vierjährige schon spielerisch mit unterrichtsähnlichen Methoden und Inhalten vertraut gemacht werden.

Vorschulerziehung beginnt also nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Vielmehr soll sie den „Vorschul-Kindern“ die Möglichkeit geben, innerhalb der Einrichtung als Gruppe zusammenzufinden und Angebote wahrzunehmen, die ihrem Alter und Interesse in besonderer Weise entsprechen.

4.12. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes

und informieren über seine Fähigkeiten und Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Sie sind Basis für den fachliche Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften in der Einrichtung und bilden eine fundierte Grundlage, um Eltern kompetent zu informieren und zu beraten.

Durch die kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation können Entwicklungskrisen oder evtl. Missbrauch und Vernachlässigung früh erkannt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden.

Beobachtung und Dokumentation erfolgen sorgfältig und praxisnah, sollen für alle Kinder gezielt und regelmäßig durchgeführt werden und inhaltlich breit angelegt sein.

Methodisch erfolgt Dokumentation durch:

- Freie Beobachtungen und Aufzeichnungen (z.B. in Form von Tagebüchern oder laufenden Notizen)

- Sammlung von "Produkten", d.h. von Ergebnissen kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Fotos, Videos, Computerausdrucke, Tonbandaufnahmen, Geschichten von Kindern und über Kinder)

- Strukturierte Formen der Beobachtung und Aufzeichnung, d.h. standardisierte Beobachtungs- und Einschätzbögen (s. Anlagen).

Auf folgende Entwicklungsbereiche erstrecken sich Beobachtung und Dokumentation überwiegend: Sprachen, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz, Feinmotorik, Grobmotorik, Wahrnehmung, Motivation und Lebenspraktischer Bereich. Aber auch Vorlieben, Freundschaftsbeziehungen und Eigenheiten des Kindes werden miteinbezogen.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – unser Angebot für die Eltern

Erziehungsarbeit im Kindergarten und in der Kinderkrippe hat familienergänzende Funktion. Deshalb gehört für uns die enge Zusammenarbeit mit den Eltern zur pädagogischen Arbeit. Durch einen vertrauensvollen Austausch kann eine Basis für die gemeinsam getragene Erziehungs- und Bildungsarbeit geschaffen und Erwartungen aneinander geklärt werden. Gelingt diese Zusammenarbeit in gegenseitiger Achtung, Offenheit und Toleranz, wirkt sich dies positiv auf die Entwicklung des Kindes aus.

Es ist wichtig, unsere Arbeit und unser Vorhaben für die Eltern durchschaubar und transparent zu machen. Genauso sind wir auch offen für Fragen, Anregungen und konstruktive Kritik.

Die Entscheidung, in welcher Weise diese Beiträge in die pädagogische Arbeit integriert werden können, hängt hauptsächlich davon ab, inwieweit sie sich mit dem Interesse der gesamten Elternschaft, den Rahmenbedingungen, den praktischen Umsetzungsmöglichkeiten und der Zielsetzung der gesamten Kindergartenarbeit vereinbaren lassen.

Elternarbeit hat bei uns viele Gesichter.

- Die alltäglichen „Tür-und-Angel-Gespräche“, wenn das Kind gebracht bzw. abgeholt wird.
- Das verabredete Einzelgespräch zwischen Eltern und Erzieherin über den Stand des Lern- Und Entwicklungsprozesses des Kindes.
- Die informative und stützende Begleitung der Eltern beim Übergang des Kindes vom Elternhaus/Kinderkrippe zum Kindergarten und beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule.
- Die Beratung und die Vermittlung von Fachdiensten
- Die Beteiligung und Mitarbeit der Eltern bei den Vorbereitungen und Durchführungen von Festen und Aktionen oder auch ein gemeinsam verbrachter Nachmittag im Kindergarten.
- An den Elternabenden werden pädagogischen Themen diskutiert, ausgetauscht, Fragen beantwortet oder auch Themen durch Referenten vertieft. Anregungen, Kritik und Änderungswünsche der Eltern werden in die organisatorische und inhaltliche Planung miteinbezogen.

- Durch Aushänge und das regelmäßig per E-mail versandte „newsletter“ werden die Eltern über aktuelle Anlässe und Themen oder das Tagesmenue informiert.

6. Anlagen (nicht auf der website)

- Elternfragebogen
- Beobachtungsbogen
- Entwicklungsprofilbogen
- Reinigungs- und Desinfektionsplan

7. Literaturverzeichnis

(Auswahl - zur erziehungswissenschaftlichen Basis unserer Konzeption)

Kindergarten, Nursery / Kinderkrippe

- 1) Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – Praxishandbuch, 2007
- 2) Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2007

Kindererziehung

- 1) Ein Leben für Kinder, Bruno Bettelheim, 1987
- 2) Das befreite Kind, Arthur Janov, 1977
- 3) Kinder kriagn und Kinder wiagn, Hedi Heres, 1986
- 4) theorie und praxis der anti-autoritären erziehung, A.S. Neill, 1970
- 5) Baby & Child, From birthday to age 5, Penelope Leach, 1983
- 6) Your Child and You - A Guide for the Jamaican Parent, Michael Hendry, 1979
- 7) Am Anfang war Erziehung, A. Miller, 1983
- 8) Das Recht des Kindes auf Achtung, Janusz Korczak, 1972
- 9) Wie man ein Kind lieben soll, Janusz Korczak, 1972

Psychologie und Erziehung

- 1) Märchen, Träume, Schicksale, O. Graf Wittgenstein, 1973
- 2) Es geht um den Menschen, Erich Fromm, 1992
- 3) Die Kunst des Liebens, Erich Fromm, 1980
- 4) Die Furcht vor der Freiheit, E. Fromm, 1941
- 5) Psychoanalyse und soziale Arbeit, Hrsg. C. Büttner u.a., 1990
- 6) Zur Psychopatologie des Alltagslebens, Sigmund Freud, 1954
- 7) Totem und Tabu, Sigmund Freud, 1913
- 8) Patient Familie, Horst-Eberhard Richter, 1972
- 9) Leben statt Machen, Horst-Eberhard Richter, 1987
- 10) Sozialisierung und Erziehung, Helmut Fend, 1971

Mitarbeiter- Weiterbildung

- 1) Kleines Handbuch zur Weiterbildung in der sozialen Arbeit, Danzig/Kesting/Werder, 1982
- 2) Die hilflosen Helfer, W. Schmidbauer, 1982
- 3) Helfen als Beruf, W. Schmidbauer, 1983
- 4) Die Mitarbeiter in den Jugendverbänden, U. Sielert, 1978

Gräfelfing im Mai 2011

Hans-Jörg Schober
Dipl. Sozialpädagoge (FH)